Wenn Frauen nicht sicher sind, dann ist niemand sicher.

Annalena Baerbock
Außenministerin
2023

Eine Zeit der Krisen

Die Corona-Pandemie, der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, der Konflikt in Israel und Gaza, der Klimawandel: Seit 2020 reiht sich Krise an Krise. In unsicheren Zeiten wächst der Zuspruch für rechte Parteien – und damit geraten Frauenrechte wieder stark unter Druck. Errungenschaften, die lange selbstverständlich schienen, stehen plötzlich wieder zur Disposition.

Frauenpolitik gerät ins Hintertreffen

Die Wahlkämpfe 2021 und 2025 sind stark personalisiert. Frauen sind zwar an der Spitze großer Parteien sichtbar – aber wo eine Frau auf dem Plakat zu sehen ist, muss noch längst keine Frauenpolitik drin sein. Die Demokratie, lange eine Selbstverständlichkeit, gerät unter Druck. Sie wird neben Sicherheit und Migration zu den dominierenden Schlagworten, während gleichstellungspolitische Themen auf den Wahlplakaten kaum sichtbar sind.

Männer im Mittelpunkt

CDU/CSU: Sind 2021 noch aktive Frauen auf Wahlplakaten abgebildet, setzt die Union 2025 fast ausschließlich auf Friedrich Merz. Patriotisch-konservative Narrative bestimmen die Plakate: „Für ein Land, auf das wir wieder stolz sein können“, „Recht und Ordnung wieder durchsetzen“. Frauen bleiben im Schatten.

SPD: Die Sozialdemokraten setzen fast ausschließlich auf Olaf Scholz. Weibliche Stimmen sind nur selten präsent – mit Ausnahme von Innenministerin Nancy Faeser, die mit der Parole „Wir kämpfen für deine Freiheit“ sichtbar wird. Forderungen nach Gleichstellung finden sich eher in Programmen als auf Plakaten.

FDP: Wirtschaftsliberal, männlich geprägt. Die FDP-Kampagne zeigt ausschließlich Christian Lindner. Frauen sind allenfalls lokal präsent.

Frauen als Hoffnungsträgerinnen

Bündnis 90/Die Grünen: Die Grünen setzen 2025 auf eine gleichberechtigte Doppelspitze: Annalena Baerbock und Robert Habeck stehen Seite an Seite für „Hoffnung und Miteinander“. Das Signal ist emanzipatorisch. Konkrete frauenpolitische Forderungen fehlen jedoch auf den Wahlplakaten.

Die Linke: Die Linke erlebt 2025 ein Comeback – dank der Spitzenkandidatin Heidi Reichinnek. Sie wird auf Plakaten als alltagsnahe, kämpferische Sozialpolitikerin inszeniert und verkörpert Glaubwürdigkeit durch ihre Erfahrung in Jugendhilfe und Sozialarbeit.

Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW): Alles dreht sich um die Namensgeberin. Wagenknecht erscheint als politische „Erlöserfigur“ – streng kontrolliert, traditionell inszeniert und weiblich dominiert, aber ohne emanzipatorisches Signal.

Quellen

- Bertelsmann Stiftung: Spannungsfeld Vereinbarkeit: Elternzeitpräferenzen und Vereinbarkeitswünsche von Frauen und Männern.
- Frauen.Vielfalt.Politik: Daten und Fakten.
- Hudde, Ansgar: Die Polarisierung der Geschlechter. Der moderne Gender-Gap im Wahlverhalten bis 2025.
- Statistisches Bundesamt: Gender Care Gap 2022.

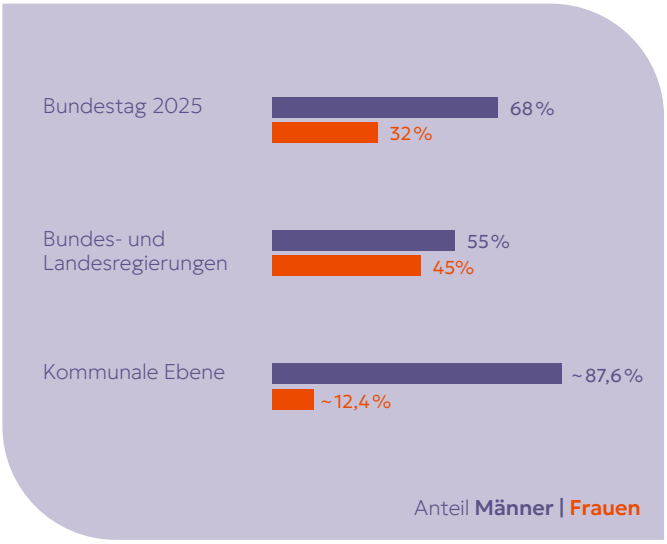
AfD – Die Partei der gefährlichen Widersprüche

Mit Alice Weidel steht eine lesbische Frau und Mutter an der Spitze einer sonst männerdominierten Partei, die Regenbogenfamilien abwertet, das Abtreibungsrecht angreift und Frauen in traditionelle Rollen zurückdrängen will. Die AfD greift gezielt Frauenrechte an und lehnt Selbstbestimmungsrechte ab.

Die Gender Gaps

Sie sind nach wie vor an allen Ecken und Enden sichtbar: die Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern. Einige Beispiele:

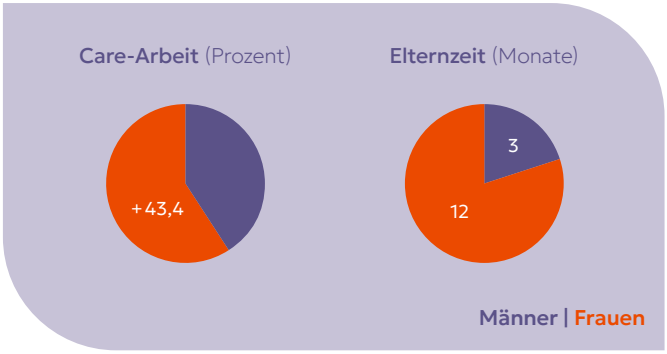
Political Gap: Der Frauenanteil im Bundestag erreicht 2025 rund 32 Prozent und liegt deutlich unter dem bisherigen Höchststand von 37 Prozent im Jahr 2017. In Bundes- und Landesregierungen sind Frauen zu rund 45 Prozent vertreten, auf kommunaler Ebene jedoch deutlich seltener: Nur 11,2 Prozent aller Landrät:innen und 13,5 Prozent aller Bürgermeister:innen sind weiblich.



Vote Gap: Vor allem bis in die 1960er Jahre hinein wählten Frauen konservativer als Männer (Traditional-Gender-Gap) Heute ist es umgekehrt: Frauen stimmen häufiger für Parteien links der Mitte, Männer eher für rechte Kräfte. Besonders groß ist dieser moderne Gender-Gap bei jungen Menschen: Unter den 18- bis 24-Jährigen geben 2025 35 Prozent der Frauen ihre Stimme den Linken, während bei gleichaltrigen Männern die AfD (27 Prozent) zur stärksten Partei wurde.

Pay Gap: Frauen verdienen im Schnitt 16 Prozent weniger als Männer – also nur 22 Euro pro Stunde gegenüber 26 Euro. Geringere Rentenansprüche und ein höheres Armutsrisiko sind die Folgen. Scheidungen stürzen Frauen mit Kindern häufig in die Armut.

Care Gap: Sich um Kinder und Haushalt kümmern, Angehörige pflegen und sich ehrenamtlich engagieren: Frauen wenden pro Tag im Durchschnitt 43,4 Prozent mehr Zeit für unbezahlte Carearbeit auf als Männer. Das sind 76 Minuten Unterschied pro Tag.



Parental Gap: 46 Prozent der Väter nehmen inzwischen Elternzeit in Anspruch – doppelt so viele wie vor 15 Jahren. Leider nur ein vermeintlicher Lichtblick. Denn drei Viertel der Männer bleiben bei den zwei „Partnermonaten“, die sonst verfallen würden. Das bedeutet: Frauen nehmen durchschnittlich fast ein Jahr Elternzeit, Männer gerade mal knapp drei Monate. Das liegt auch am häufig höheren Verdienst der Männer.

V.i.S.d.P.: BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN | Annkathrin Schäfer | Platz vor dem Neuen Tor 1 | 10115 Berlin
ZUSAMMEN.
EIN MENSCH. EIN WORT.

SPD, Postkarten- und Onlinemotiv,
Bundestagswahl 2025
Gestaltung: dpa Picture-Alliance
Reproduktionsgenehmigung: SPD

CDU, Bundestagswahl 2021
Reproduktionsgenehmigung: CDU

Wir kümmern uns um alle Familien
Heidi Reichinnek
Die Linke
www.die-linke.de
V. i. S. d. P.: Janis Ehling, Partei Die Linke, Kleine Alexanderstraße 28, 10178 Berlin. Foto: Olaf Krostitz

Bündnis Sahra Wagenknecht,
Bundestagswahl 2025
Druck/Gestaltung: Backend GmbH & Co. KG
Reproduktionsgenehmigung: Bündnis Sahra
Wagenknecht – Vernunft und Gerechtigkeit

Wir zeigen kein AfD-Plakat!*

* Auch nach fünfmaliger Anfrage erteilte die AfD keine Genehmigung zum Abdruck ihrer Plakate.